

* Ueber Verdeutschungsschwierigkeiten schreibt die „Nordd. Allg. Ztg.“ folgendes: „Das löbliche und notwendige Streben, unsere deutsche Muttersprache von unnötigen Fremdwörtern zu reinigen, stößt mitunter auf Schwierigkeiten, denn die beteiligten Kreise sind eben über das, was „unnötig“ ist, nicht einig. Die Hotelbesitzer wehren sich entschieden gegen die Beseitigung des „Hotels“ und behaupten, daß keine der vorgeschlagenen Verdeutschungen, „Gasthaus“, „Hof“, „Haus“, „Herberge“ den Begriff des Fremdworts restlos wiedergebe. Noch schlimmer scheint die Lage in anderen Gewerbezweigen zu sein. Bekannt ist, daß die Handlung (früher sagte man Firma) Johann Marie Farina in Köln öffentlich angegriffen wurde, weil die Schrifftüde, in denen sie ihr Kölnisches Wasser und andere Erzeugnisse anpries, von Fremdwörtern wimmelten. Sie hat sich bereit erklärt, diese auszumerzen, obgleich gerade in ihrem Fache, der Erzeugung von duftenden Wassern und ähnlichem, die Umdeutschung nicht immer leicht sein wird, da ja das ganze Gewerbe französischen Ursprungs ist. Trotzdem wird es möglich sein, wie das Beispiel eines anderen gleichfalls im Auslande entstandenen oder doch von ihm beeinflussten Gewerbes zeigt, nämlich der Likör-erzeugung. Zwar für das Wort Likör selber ist ein vollkommen deutsches Wort noch nicht gefunden worden, wie ja auch z. B. für Kognak selbst die deutsche Gesetzesprache keine Uebersetzung fand; man kann es auch als „eingedeutscht“ annehmen. Sonst aber sind schon ganz erfreuliche Fortschritte gemacht worden. Die „Bar“ ist mit sanfter Nachhilfe der Militärbehörden geschwunden, und auch das bekannte, wirklich nicht schöne Wort „Cylinderbestille“ fängt an auszusterben. Hier folgen die Besucher dem Beispiele, das ihnen in Berlin und anderen Städten das Haus Carl Rampo gab, das seine Trinkstuben einfach „Gute Stuben“ nannte, den „Buffetier“ absetzte, an seine Stelle den „Schänkmeister“ stellte und dem Worte „Liqueur“ die deutsche Schreibweise „Likör“ gab, nicht mehr „Dessert-liqueure“, „erstklassiger Qualität“ in „Originalflaschen“ schenken ließ, sondern „Nachtischliköre“, „bester deutscher Art in Eigenflaschen“. Sie schmeckten ebensogut. Es hat sich wieder gezeigt, daß, wo ein Wille ist, auch ein Weg ist. Das gute Beispiel sollte von den Köchen, den Zuckerbäckern und verwandten Gewerben nachgeahmt werden.“

Hierzu sei noch bemerkt, daß wie die Gasthofbesitzer gegen die Beseitigung des Wortes „Hotel“ so viele Händler mit wohlriechenden Wässern sich gegen die Abschaffung der Bezeichnung „Eau de Cologne“ aufs stärkste zu sträuben scheinen. Zuschriften aus unserem Leserkreis beklagen immer wieder, meist in sehr kräftigen Wendungen, daß unser vortreffliches „Kölnisches Wasser“, das sich trotz seiner deutschen Herkunft die Welt erobert hat, in den Handlungen meist noch immer als „Eau de Cologne“ angepriesen wird. Sagt man etwas dagegen, so erhält man das bekannte mitleidige Achselzucken zur Antwort oder die „Belehrung“, Eau de Cologne sei ein „internationaler Begriff“, den man nicht aufgeben könne!